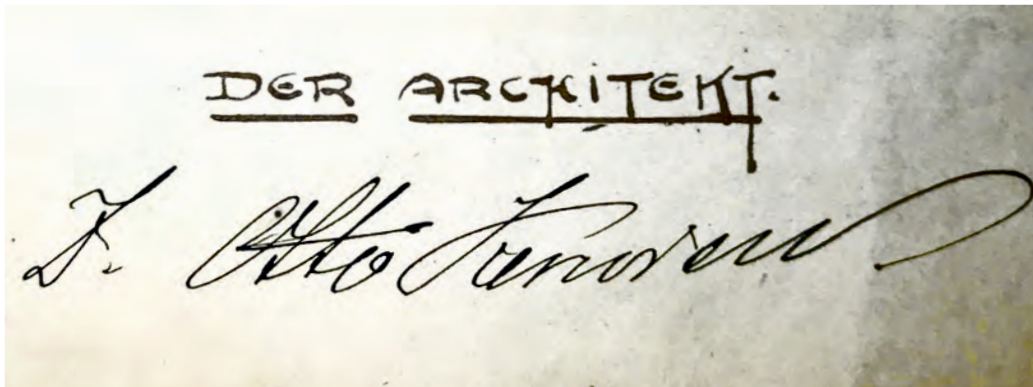


... findet Kerwien !

Eine Spurensuche



Begleittext zur Ausstellung *... findet Kerwien !* im AWO Kulturhaus Babelsberg
von Mai - Dezember 2018



Signatur und Stempel von Zeichnungen / Dokumente, Acta specialia, untere Denkmalschutzbehörde Potsdam, Detailfotos A. Looft

Wir danken für Ihre Unterstützung:

Thomas Sander (Autor Broschüre); Sabine Ambrosius / Gerhard Osterloh / Jörg Limberg (Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Denkmalpflege) Hendrik Tietze (Mailboxes etc.), Theresa Puzius / Björn Trauer / Yvonne Pacht (AWO Kulturhaus Babelsberg), Förderverein des Potsdam Museums e.V. Hartmut Knitter, (Historiker), Uli Friedel, Katharina Röse, Potsdamer Stadtarchiv, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Kristina Kirchner (Bildungsforum Potsdam), Landeshauptstadt Potsdam / AG Stolpersteine, Jüdischer Friedhof Potsdam, Kunstbibliothek - Staatliche Museen zu Berlin, Thekla Funke, Siegfried Jahn, Familie Siede (Autoren der Magerstrasse 21), Thomas Kumlehn, Margarete Gülzow (Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Friedhöfe) und die Bibliothek der FHP.

... findet Kerwien !

Begleittext zur Ausstellung im AWO Kulturhaus Babelsberg von Mai - Dezember 2018

Konzeption, Texte und Gestaltung der Ausstellung:
André Looft, Hans-Jürgen Krackher und Frank Reich

Broschüre Text: Thomas Sander
Redaktion / Layout: André Looft

EUROPÄISCHES
KULTURERBEJAHRE 2018
**SHARING
HERITAGE**



Impressum:
AWO Kulturhaus Babelsberg
Karl-Liebnecht-Str. 135, 14482 Potsdam
Tel. 0331-70 49 262
kulturhaus@awo-potsdam.de, www.kulturhausbabelsberg.de

1. Auflage: 500 Exemplare
© AWO Kulturhaus Babelsberg 2018

*Mit dieser historischen Spurensuche
im Europäischen Kulturerbejahr 2018
engagieren sich Potsdamer Kulturerben für ihre Stadt.*

Kerwien - eine unbekannte Größe

Text: Thomas Sander, im April 2018

Julius Otto Kerwien „entwarf hauptsächlich historisierende Gebäude in Potsdam und in den südlichen Vororten Berlins. Er bediente sich hierbei vornehmlich der Stile der Neugotik und des Neubarock. Insgesamt ist über das Leben Kerwiens bis heute wenig bekannt“.

Das ist alles, was man bei Wikipedia und darüber hinaus zur Biographie dieses Architekten weiß. Im Anhang finden sich noch zwölf Bauten und das war's dann auch. Schaut man sich diese Liste genauer an, dann werden darunter allerdings die Rathäuser in Schmargendorf und Babelsberg, die einstige Synagoge am Wilhelmplatz, heute Platz der Einheit, die 1. Gemeindeschule in Berlin-Mariendorf, die 13. Grundschule in Berlin-Pankow und wenigstens fünf repräsentative Mietshäuser in verschiedenen Potsdamer Stadtteilen genannt.

Erstaunlich, dass ein Mann, der solche teilweise stadtbildprägenden Bauten wie die oben genannten, hinterließ, dabei so weitgehend im Dunkeln verblieb. Doch dieses Schicksal teilt er mit vielen anderen Architekten und Baumeistern, nach deren Entwürfen zwischen Gründerzeit und Erstem Weltkrieg in und um Potsdam Hunderte Mietshäuser, Villen, Schulen und Gewerbebauten entstanden.

Während heutzutage vieles davon allgemein bekannt und seines architektonischen und städtebaulichen Wertes wegen oft flächendeckend - wie im Falle der Inneren Brandenburger Vorstadt - unter Schutz steht, gerieten die Schöpfer dieser Bauten weitgehend in Vergessenheit. Sie hießen Grabkowsky, Lüdicke, Partik, Petzholtz und eben auch Kerwien, aber ihr Werk scheint nicht mehr für sie sprechen zu können. Woran liegt's?

Ein Grund ist sicher der schlechte Ruf, den diese zumeist im Umfeld der Gründerzeit verorteten Bauten lange Zeit in der Architekturgeschichte besaßen. Noch vor wenigen Jahren wurde das Gros der zwischen 1860 und 1900 entstandenen Werke all dieser Bau- und Handwerksmeister sowie Architekten der zweiten und dritten Riege als eklektisch, oberflächlich und - laut einer 1979 verfassten Magisterarbeit über Kerwiens Schmargendorfer Rathaus - „sinnentleert“ abgetan.



Ornament Mangerstr. 21, Foto: A. Looft

... findet Kerwien !

Es brauchte erst die verheerenden Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, die nicht minder verheerenden Abrisse bis in die 1970er Jahre und die ganze Stadtteile umfassende Ödnis unserer verkehrsgerecht und funktionalistisch hinggerichteten Innenstädte, um die oft völlig unterschätzte städtebauliche, architektonische, aber auch handwerkliche und technische Qualität dieser Bauten wiederzuerkennen. Allerdings gerieten diese Qualitäten teilweise schon zur Entstehungszeit in die Kritik angesichts gravierender, sozialer Probleme vor allem in den rasant wachsenden Großstädten.



Postkarte Eckwohnhaus Fam. Zinnert um 1900 in Potsdam, Holzmarktstr. / Ecke Berliner Str. (zerstört)
Kerwien baute das Haus mit hofseitigem Fabrikgelände in dem die Zinnert AG eine Konservenfabrik unterhielt

Vorn reite sich in den Mietskasernenvierteln eine Palastfassade an die andere, während in den engen Hinterhöfen die Tuberkulose grassierte. Dazu kam der Widerspruch zwischen industrieller Massenproduktion, neuen Techniken und Baustoffen und einer immer noch als Wert begriffenen individuellen und kunsthandwerklichen Gestaltung, vor allem in den Bereichen Architektur und Möbeldesign. Der Deutsche Werkbund versuchte nach 1900 das Kunst- und Bauhandwerk aus der Sackgasse des ewigen Kopierens, Adaptierens und zugleich dekorativen Überfrachtens historischer Vorbilder herauszuführen. Seine Bewegung zielte dabei auf eine „Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk, durch Erziehung, Propaganda und geschlossene Stellungnahme zu einschlägigen Fragen“.

Diese Reformen vor dem Ersten, mehr noch aber der Siegeszug der Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg ließen eine unvoreingenommene Beurteilung der Bauten aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts kaum mehr zu. Noch heute enden für Bau- und Kunsthistoriker die erwähnenswerten Leistungen der Architektur in Potsdam mit den Vertretern der Schinkelschule, also Persius, von Arnim, Hesse und Stüler. Alles was danach kam, wird bestenfalls summarisch abgehandelt.



Foto: Mangerstr. 21, Potsdam (von Familie Siede)
Kerwienhaus von 1895

So widmete beispielsweise der große Architekturhistoriker Friedrich Mielke in seinem Standardwerk „Potsdamer Baukunst“ der von 1840 bis 1861 währenden Epoche von Friedrich Wilhelm IV. über 40 Seiten. Für die Zeit von 1861 bis 1918, mithin auch Kerwiens Jahre, brauchte Mielke hingegen ganze viereinhalb! Seiten. Dabei erlebte Potsdam vor allem in den 1890er Jahren einen regelrechten Bau-boom, entstanden Dutzende neue Straßenzüge in der Brandenburger, Berliner und Teltower Vorstadt, während es gleichzeitig zur Schließung letzter Baulücken in der Nauener und Jägervorstadt kam.

... findet Kerwien !

Problematisch für Bauhistoriker und damit ein weiterer Grund für die Unlust, sich mit solchen Architekten wie Kerwien näher zu befassen, mag auch darin liegen, dass man bei ihnen so etwas wie eine persönliche Handschrift vermisst. Man glaubt zu wissen, was einen Schinkel ausmacht und was einen Persius, aber wofür steht einer wie Kerwien? Für Rathäuser verwendete er die Märkische Backsteingotik und für Schulen norddeutsche und holländische Renaissance. Sah der erste Entwurf der Potsdamer Synagoge noch die rheinische Romanik vor, präsentierte Kerwien nach der Ablehnung durch den Kaiser den zweiten und ausgeführten im Stile des süddeutschen Barocks. Und für seine zahlreichen Mietshäuser entwarf er zumeist Melangen aus mehreren Vorbildern. Stilpluralismus ist der schöne Ausdruck dafür, Beliebigkeit ein anderer, nicht ganz so schöner. Doch was zunächst wahllos erscheint, ist nicht einfach unüberlegt, sondern zumeist ein subtiles Spiel mit den Ausdrucksmitteln verschiedener Stile, um entsprechend der jeweiligen Funktion der Bauten bestimmte Assoziationen beim Betrachter zu wecken. Ein neogotisches Rathaus weckt Erinnerungen an die Zeiten stolzer Patrizier, städtischer Freiheiten und des mächtigen Hansebundes. Hier geht es um das Vertrauen in die städtische Selbstverwaltung.



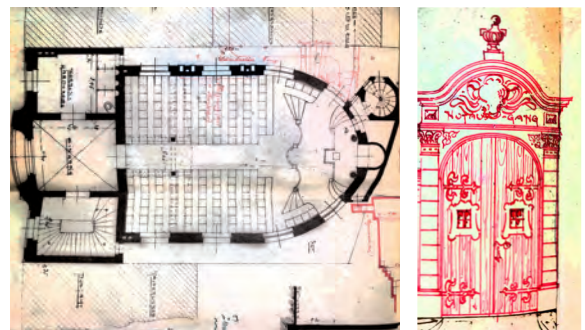
Foto: Rathaus Schmargendorf, märkische Backsteingotik, Kerwienbau fertiggestellt im Jahr 1902 (A.Looft)



Foto: 1. Gemeindegemeinschaft Mariendorf, Kerwienbau 1907-08 im Stil der norddeutschen und niederländischen Renaissance (A.Looft)



Foto: Hort (ehem. 13. Grundschule Wilhelmsruh), Kerwienbau 1907-08 im Renaissancestil (A.Looft)



Grundriß Potsdamer Synagoge, Entwurf Frontansicht Eingangportal, Acta Specialia, Wilhelmplatz 2, untere Denkmalschutzbehörde Potsdam

... findet Kerwien !



Grabstätte Familie Hirschberg
Jüdischer Friedhof Potsdam



Wohnhaus Jägerallee 15



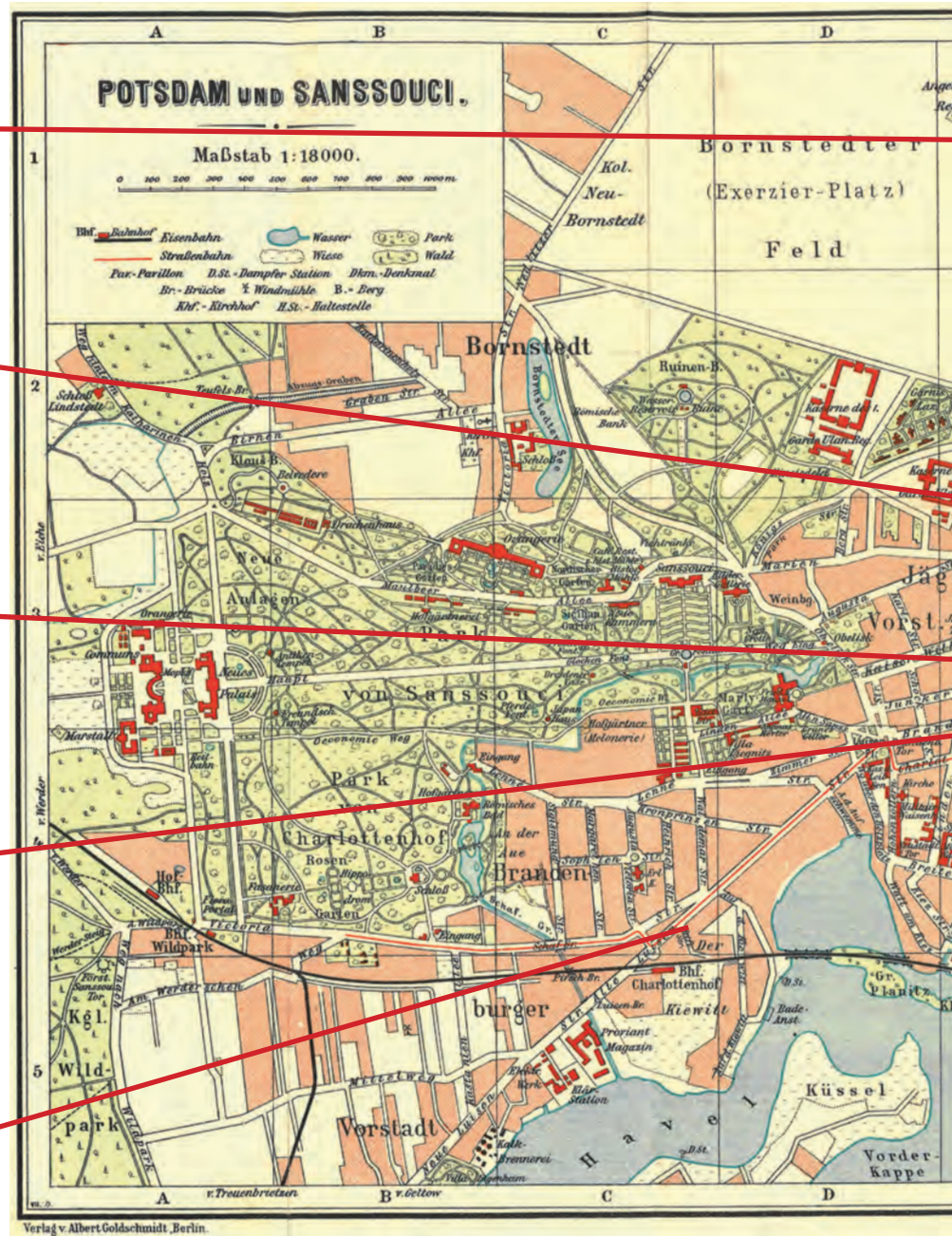
Saal / Hof
Waisenstr. 4, (heute Dortustr. 4)



Wohn- und Geschäftshaus
Nauener Str. 38, (heute
Friedrich-Ebert-Str. 10)



Wohn- und Eckhaus
Alte Luisenstr. / Ecke Stiftstr. 8/8a
(heute Ecke Zeppelinstr. 154)



Die
Berliner und
Lübecker
Bauten:



Rathaus
Schmargendorf
Berkaer Platz 1
14199 Berlin



Rudolf-Hildebrand-
Grundschule
Friedenstr. 23
12107 Berlin

Kerwians Bauten auf der Landkarte - Potsdam 1910



Wohnhaus
Mangerstr. 21



Kerwiens Wohnhaus
Burggrafenstr. 33
(heute Gutenbergstr. 66)



Zinnert Wohnhaus
Holzmarktstr. / Ecke Berliner Str., hofseitig
befindet sich die Zinnert Konservenfabrik
(nicht mehr existent)



Potsdamer Synagoge
(nicht mehr existent)
Wilhelmplatz 2
(heute Platz der Einheit)



Rathaus Nowawes, Priesterstr. / Ecke Lindenstr.
(später Rathaus Babelsberg, heute Kulturhaus
Babelsberg, Karl-Liebnecht-Str. 135)



Hort (ehem. 13. Grund-
schule Wilhelmsruh)
Schillerstr. 49
13158 Berlin



Rudolf-Hildebrand-
Grundschule
Friedenstr. 23
12107 Berlin

Die Renaissance wiederum steht für geistiges Erwachen, Forschung, Humanismus und die Rückbesinnung auf das kulturelle Erbe der Antike, mithin gut geeignet für die Fassade einer Schule. Eine neoromanische Synagoge in Potsdam hätte dem Vorbild vieler ebenfalls in diesem Stil gehaltener Synagogen andernorts entsprochen und wäre zugleich eine Verneigung vor dem persönlich bevorzugten Stil Kaiser Wilhelms II. gewesen. Doch diesem erschien die Romanik im spätfriederizianischen Umfeld des Wilhelmplatzes als zu großer Fremdkörper. Um der geplanten Synagoge auf dem handtuchbreiten Bauplatz inmitten einer Straßenfront und in direkter Nachbarschaft zur neobarocken Reichspost - mit ihren Kuppeln ein richtiger Platzhirsch - genügend Geltung zu verschaffen, griff Kerwien für die Fassade schließlich auf das Vorbild der ähnlich eingebundenen Asamkirche in München zurück. So konnte sich die leicht geschwungene Front der Synagoge der Umgebung stilistisch einfügen und sich dennoch selbstbewusst behaupten.



Synagoge Potsdam, Innenansicht, untere Denkmalschutzbehörde



Postkarte Wilhelmplatz mit Synagoge, heute Platz der Einheit, Potsdamer Stadtarchiv

Für das Innere verwendete der Architekt Analogien zum protestantischen Kirchenbau des Barocks, vor allem im Bereich des liturgischen Zentrums. Auf minimalster Fläche - der eigentliche Betsaal misst gerademal um die 150 Quadratmeter, fasste aber dennoch über 360 Sitzplätze - vollbringt Kerwien ein wahres Wunder an Großzügigkeit und Pracht. Die aus gutem Grund immer sehr vorsichtige jüdische Gemeinde ließ daher in der zeitgenössischen Presse verlautbaren, es habe sich bei diesem Neubau „nirgends ein übertriebener Luxus oder ein beabsichtigtes Prunksystem geltend“ gemacht. Dass diese mit modernster Heiztechnik und elektrischem Licht ausgestattete Synagoge letztlich wie eine Kirche aussah, ein Umstand, der im Übrigen auch auf viele andere jüdische Gotteshäuser zutraf, wurde von der Reformgemeinde in Potsdam nicht als störend empfunden. Im Gegenteil, man zeigte sich stolz auf den Neubau und attestierte ihm, dass er in seinem „vornehm gehaltenen Stil in Ehren neben dem herrlichen Profanbau (gemeint war die Post, T.S.) bestehen“ könne.

... findet Kerwien !

Ein wichtiger Aspekt für die Hervorhebung seiner Bauten im Stadtbild ist für Kerwien die Farbe:

So durchzieht er an seinen Rathäusern das Rot der Backsteine mit grün glasierten Gesimsen, Bändern und Sohlbänken, besetzt die Blenden mit ornamentalen, oft goldgründerten Glasmosaiken und appliziert verschiedene Natursteinvarietäten.



Kerwien's Wohnhaus in der Burggrafenstraße 38, heute Gutenbergstraße 66, Foto: A. Looft

Letzteres geschieht entweder teilweise, wie etwa an seinem eigenen Wohnhaus in der heutigen Gutenbergstraße 66, wo er den roten Ziegelfonds mit hellem Sandstein absetzt, oder aber vollständig, wie im Fall der Synagoge, wo gleich die ganze Fassade oberhalb eines Granitsockels mit einem roten Miltenberger Sandstein bedeckt wird.



Kerwien's Rathaus Nowawes, später Rathaus Babelsberg heute AWO Kulturhaus Babelsbergstraße, Foto: A. Looft

Den Ton des roten Sandsteins benutzte Kerwien auch gern als Putzfarbe an Mietshäusern, so an der Jägerallee 15 oder am erst vor wenigen Jahren restaurierten Eckhaus Stiftstraße 8/8a, wo sich das Rot der Architekturglieder lebhaft von dem aus weißem Kalksandstein gebildeten Fonds abhebt.

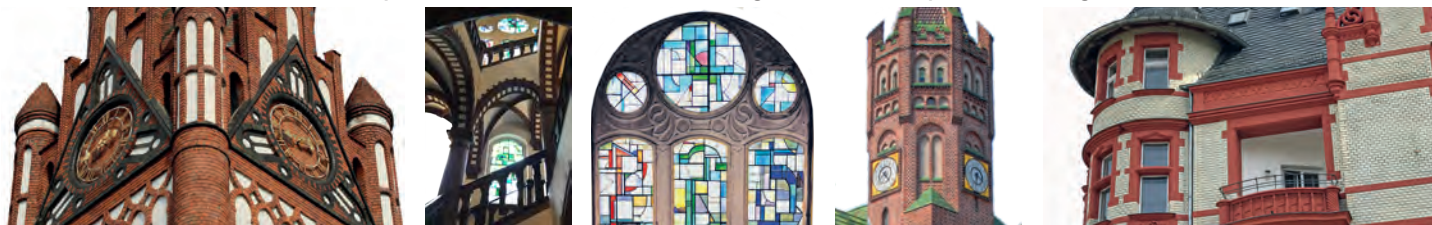


Kerwien's Privathausbau, Stiftstr. 8 / 8a, Foto: A. Looft

... findet Kerwien !

Das alles ist allerdings im Entwurf damaliger Zeit nichts Außergewöhnliches. Farbe in der Architektur, neue Baustoffe und -techniken sowie die Verwendung bestimmter Stile zur Vermittlung von Funktionen, etwa die Backsteingotik für Verwaltungs-, Kasernen- und Schulbauten, gehörten zum Standardrepertoire eines jeden Baumeisters und Architekten bis hinein in der Provinz. Dies sagt noch lange nichts über die eigentliche Qualität von Kerwien's Architektur aus.

Wer diese erfahren will, sollte dessen Bauten am besten in ihrem städtebaulichen Umfeld betrachten. Zum einen neigt Kerwien an Orten, wo sich ihm die Gelegenheit bietet, zu einem malerischen Stil mit asymmetrischen und vielfältig gegliederten Baukörpern, der vor allem in Ecksituationen gut zur Geltung kommt. So bedienen die kurz aufeinanderfolgend um die Jahrhundertwende entstanden Rathäuser in Babelsberg und Schmargendorf mit ihren mächtigen Stufengiebeln nach zwei Seiten, dem auf die Ecke gesetzten Uhrenturm oberhalb einer Loggia, den Zinnen, Fialen, den weißen und ornamental bemalten Blenden und den vielen, teilweise mit Buntglas gefüllten Spitz-, Rund- und Segmentbogenfenstern sowohl die Kreuzung, an der sie stehen, als auch die anliegenden Straßenräume. Beide Rathäuser zeigen nach außen lokale Bautraditionen in romantisch-verspielter Anordnung, sind aber vom Grundriss her streng rational und entsprechend den damaligen Nutzungsanforderungen gegliedert. Nicht zuletzt als gebaute Wahrzeichen des Bürgerstolzes gedacht, entbehren sie dennoch jener einschüchternden Monumentalität, wie sie vielen wilhelminischen Verwaltungsbauten und nicht zuletzt der Oberpostdirektion am ehemaligen Wilhelmplatz zu Eigen ist.



Rathaus Schmargendorf: Turmuhr, Treppenhaus, Buntglasfenster / AWO Kulturhaus Babelsberg: Turmuhr / Stiftstr. 8 / 8a Rundturm, Fotos: A. Looft

Weniger spektakulär, aber nicht minder wirkungsvoll zeigt sich Kerwien's Talent beim Privatbau, etwa bei dem am Eingang zur Stiftstraße gelegenen, dreistöckigen Mietshaus mit seinen beiden Renaissancegiebeln und dem Rundturm auf der Ecke. Es beweist schon einiges Geschick, wie Kerwien den stumpfen Winkel des Grundstücks unter weitgehender Vermeidung von schiefen Zimmerwänden zu bewältigen versucht, indem er hinter dem Turm an der Stiftstraße konisch geschnittene Loggien einfügt. Ein Blick zur gegenüberliegenden Straßenecke, wo sich das moderne Geschäftshaus einer Potsdamer Wohnungsgenossenschaft erhebt, kann im Übrigen ebenfalls helfen, die Qualität eines Kerwien-Hauses zu erkennen. Mag Kerwien's Architektur in ihrer Zeit nicht in jedem Fall etwas Besonderes gewesen sein, so konnte und kann man ihr doch eines nicht vorwerfen: Banalität.

... findet Kerwien !

Mag sein, dass sich die Qualität Kerwienscher Architektur nicht so einfach fassen lässt und es Mühe bereitet, in ihr etwas Besonders auszumachen, vor allem, wenn man sie im Umfeld ihrer Entstehungszeit betrachtet. Doch wirkliche architektonische Qualität äußert sich weniger im Einzigartigen und Spektakulären, sondern mehr in der Frage, wie an einem bestimmten Ort unter bestimmten Umständen ein ebenso funktionierendes wie ästhetisch ansprechendes Ergebnis erzielt wird. Und manches Mal erweisen sich bestimmte Qualitäten auch erst im Abstand vieler Jahre, etwa wenn ein Verwaltungsbau wie das ehemalige Babelsberger Rathaus nach allen gesellschaftlichen Umbrüchen immer noch den vielfältigsten funktionalen Ansprüchen zu genügen vermag.



Kerwiens Rathaus Nowawes, später Rathaus Babelsberg heute AWO Kulturhaus Babelsberg, Foto: A. Looft



Kerwiens Synagoge Potsdam, (abgerissen 1954)
<https://www.stadtbild-deutschland.org>

Noch ein weiterer Aspekt wäre zur Beurteilung von Kerwiens Bauten zu nennen:

Sie wirken bei allem Detailreichtum nicht prunkvoll und verspielt, sondern zeigen ein hohes Maß an Einheitlichkeit. Als die Synagoge am Wilhelmplatz eingeweiht wurde, kam man nicht umhin, all die prachtvollen Details dieses Baus zu bewundern, mehr noch aber die „Gediegenheit und (...) Vornehmheit der Gesamtanlage“. Vielleicht vermag der abschließende Satz, der 1903 in der Potsdamer Tageszeitung anlässlich der Einweihung der neuen Synagoge verfasst wurde, am ehesten die Qualität auch der anderen Kerwienbauten zu erfassen:

„Diese Einheitlichkeit durch streng geschlossene Harmonie des Ganzen und aller seiner Teile ist, weil bis ins Kleinste hinein dem Geiste ein und desselben Baumeisters entsprungen, überhaupt das bestechende Charakteristikum des Baus, das selbst auf den Nichtwissenden von vornherein einen ungemein wohltuenden und abgeklärten Eindruck hervorruft.“

... findet Kerwien !

... findet Kerwien !

Eine Spurensuche

Der Mensch Julius Otto Kerwien bleibt ein Phantom, sein Umfeld ist weitgehend unbekannt. Das Ziel dieser Ausstellung ist deshalb klar:

Die Suche geht weiter! „... findet Kerwien!“ ist der Aufruf, sich Julius Otto Kerwien weiter zu widmen, ungelöste Fragen zu beantworten und Lücken zu schließen. Bitte helfen Sie uns, das Bild von Kerwien und seiner Zeit zu erweitern und zu vervollständigen - jeder Hinweis kann helfen.

1. Wie sah Kerwien aus? Gibt es Portraits in Form von Fotos oder Zeichnungen?
2. Hatte Kerwien Familie und Kinder?
3. Welche Ausbildungen hat er genossen?
4. Wie kam Kerwien nach Potsdam? (Geburtsort: Gallingen (heute Galiny/Polen))
5. Sind weitere Kerwien-Bauten bekannt, die in der Ausstellung nicht auftauchen?
6. Hatte Kerwien Mitarbeiter (im Architektenbüro, sonstige Kontakte)?
7. Finden sich Nachrichten oder Dokumente zu Kerwien (z.B. Postkarten, Briefe, Fotos)?
8. Gibt es Hinweise, warum Kerwien mit nur 47 Jahren starb?



Finden Sie mehr zu Kerwien, begeben Sie sich mit uns auf die Spurensuche und die Fragezeichen werden kleiner.

Hinweise können bitte mit dem Stichwort „...findet Kerwien“ direkt an unsere E-Mail Adresse: kulturhaus@awo-potsdam.de gesendet werden.

weitere Informationen unter: www.kulturhausbabelsberg.de